Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 219 (1946)

Artikel: Schläui Lisis Rache
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657408

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Gadient Engi, Industrieller, geb. 1881. — 21. Bern, Oberst Eduard Jacky, gew. Abteilungssekretär des eidg. Volkswirtschaftsdepartements, geb. 1863. — 23. Hilterfingen, Fritz Feller-Minder, alt Fabrikant und Bezirksagent, geb. 1867. Bern, Johann Merz, Architekt, geb. 1878. Solothurn, Dr. Paul Bloch, Redaktor, geb. 1879. — 28. Interlaken, Robert Bieri, Hotelier. — 30. Lyß, Fritz Forster, gew. Lehrer, geb. 1884.

Juni. 4. Biel, Arthur Bertschinger-Tiersbier, Regierungsstatthalter, geb. 1883. — 5. Zollikofen, Fritz Wyß, Landwirtschaftslehrer, geb. 1884. — 6. Kloten, Oblt. Edouard Renaud, Pilot, geb. 1914. Kloten, Oblt. Georg Zaugg, Beobachter, geb. 1916. — 8. Merligen, Prof. Dr. Hermann Stegemann, geb. 1870. — 12. Bern, Paul Egger, alt Pfarrer, geb. 1878. — 17. Oberhofen, Charles Thoenen, Hotelier, geb. 1874. — 18. Basel, Pfarrer Rudolf Schwarz, geb. 1879. — 19. Sitten, Raymond Evéquoz, Rechtsanwalt, gew. Ständerat und Nationalrat, geb. 1862. — 21. Bern, Carl Knoerr, Kaufmann, geb. 1873. — 26. Melchnau, Ulrich Jenzer, alt Baumeister, geb. 1862. Wynigen, Jakob Sollberger, alt Schmiedmeister. — 29. Burgdorf, Hans Vogt, Kaufmann, geb. 1886.

Von Kindern

„Wenn ich mich auf den Kopf stelle, schießt mir das Blut in den Kopf. Warum schießt es mir, wenn ich stehe, nicht in die Füße?"

„Weil Ihre Füße nicht so leer sind, Herr Lehrer."

*

„Wie entsteht ein luftleerer Raum?"

„Wenn ein Radfahrer in einen Nagel fährt, Herr Lehrer."

*

„Karl", sagte eine Mutter zu ihrem Sohne, „was muß ich hören? Du lehrst deinen Papagei das Fluchen?"

„Nein, ich sage ihm nur, welche Wörter er nicht brauchen darf."

*

„Max, wann ist die beste Zeit, das Obst von den Bäumen zu pflücken?" — „Wenn der Hund angebunden ist."

Schläui Lisis Rache

„Babettli, mach hurtig 's Fänster zue", befahl die zimperliche Frau Notar Bohnenblust und verhielt sich die spitze Nase.

Es war aber auch darnach. Auf der Dorfstraße fuhren die Jauchewagen, einer nach dem andern: der Brönnimann Hans, der Niffeler Christen, der Simon Fritz. Alle führten das kostbare Naß auf die frischgemähten Wiesen. Das ganze Dorf stand im Duft.

Der erste Grasraub war vorüber. Es ging dem Emdet entgegen.

„Man muß ein neues Chochetli übertun, Sonne und Regen allein tun's nicht", lacht der Simon Fritz zum Niffeler Christen hinüber.

Auch Herren Niggis Brächt, der Erdknecht, pflanzt vor dem Wagenschopf das dickbäuchige, großbäuerliche Jauchefaß in den Gestellwagen.

Er tut gemächlich und zündet zwischenhinein einmal ums andere die Pfeife an. Der Luft geht, und eben: von Pressierigen ist Brächt nicht!

Wenn der Meister all ander Tag nach Bärn an die Großratssitzung laufen muß — hm — konnte man daheim nicht alles erschinden und erhunden.

Würde wohl ohne ihn auch gehen, z'Bärn. Das Gehör hatte ihm doch abgenommen, und verstehen würde er kaum alles, der Herren Nigg!

Gesetze hatte man genug, mehr als genug, wenn man darnach leben wollte — hm — mhm!

Brächt niffelt bald da, bald dort etwas an dem Fuhrwerk herum, treibt mit dem Hammer einen Nagel tiefer, der schon lange sitzt, zündet wieder die Pfeife an, saugt ein wenig hmb — hmb — hmb, spuckt aus, geht rund um den Wagen und besieht kritisch sein Werk.

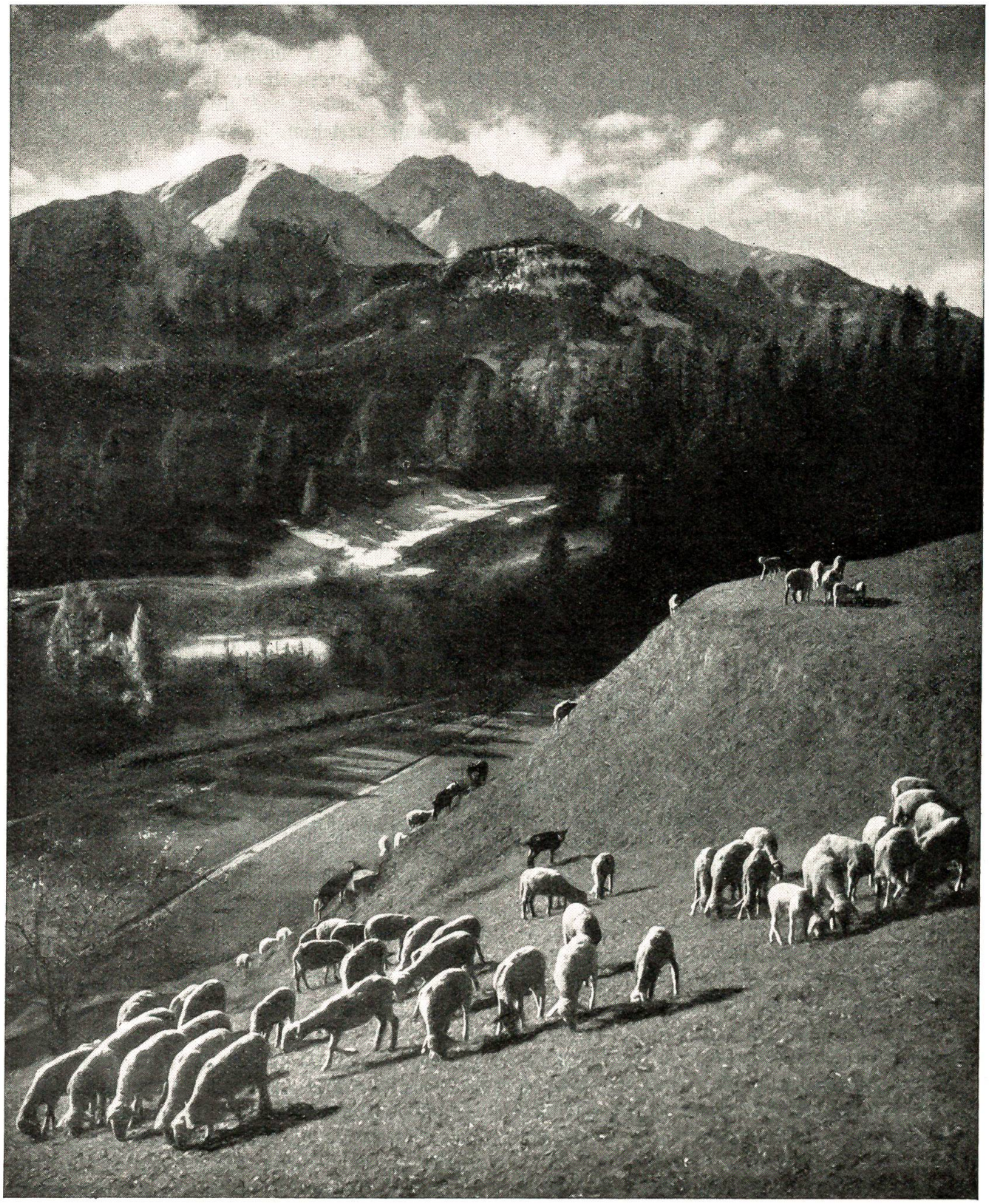
Das Faß stand schief, nundedie! Es mußte mehr nach links hinüber.

Er ruckst und sperzt, daß es in den Achsen girrt und ächzt. Endlich geht's. Sooseliso! Gut ist's! Brächt seufzt tief auf.

Drüben im Nachbarhäuschen reißt plötzlich das Schlauberger Lisi ein Fensterflügelein auf:

„Wirst bschütten wollen, am Nachmittag, Brächt, he?" fragt es hässig.

„Ich nicht, aber der Meister", grinst Brächt und schaut Lisi pfiffig an.



Am sonnigen Rain bei Trins, Blick gegen Piz Riein, Graubünden

Photo Otto Furter Davos-Platz

„Soll sich in acht nehmen, der, und mir wieder übers Mätteli fahren, jetzt, wo es acht Tage geregnet hat, das gäbe wieder Karrgeleise, daß man einen Hund verlochen könnte." Lisi schießt giftige Blitze nach Brächt. Kampfgerüstet stemmt es beide Fäuste in die mageren Hüfte.

Brächt tut, als ob er nichts hörte.

Endlich, nach langem, hebt er den Kopf und ruft zu dem keifenden Fraueli hinüber:

„Müßt ihm's halt selber sagen, dem Großrat..."

„O, bhüetis ja, Brächt! Kommt mir gar nicht drauf an, wenn ich schon nur 's Schläui Lisi bin und er der große Herren Nigg von Kreuzwil. Wegen dem ist mein kleines Armleutemätteli doch gut genug, um mit dem Bschüttiwagen darüber zu püffeln, weil man halt zu bequem ist, hintenum der Straße nach zu fahren! Mauls genug hab ich, um dem Herrn Großrat gründlich die Zäggen zu lesen. Soll sich in acht nehmen, der... mhm!"

Der Teufel guselte Brächt:

„Ist ihm halt verdammt kommod, dem Meister, er muß dann nicht hintenum den Kehr nehmen. Dein Mätteli ist ein gäbiges Anrichtiloch, Lisi", feuerte er ein.

„Kommst mir eben recht", lodert Schläui Lisi auf, „du..., ob unsereins für die Geißen genug Gras hat, ist ja Nebensach, gelt? Wenn nur die großen Herren auf ihre Rechnung kommen! Wenn nur der Herren Nigg z'grittligen Beinen auf sein Bschüttifaß hinauf gogeren kann, gehe es über anderer Leute Gras oder nicht. Er hat's halt gar nötig, der Nigg!"

„Mußt dann, wenn du mit ihm reden willst, gehörig Pulver aufschütten, Lisi, sonst hört er dein Donnerwetter nicht. Er ist ein grüsliger Ghörübel geworden, der Meister."

„Hab' keine Angst, Brächt, wenn's nötig ist, donnert's bei mir laut genug." — Damit macht Lisi kehrt, verschwindet im Rahmen des Fensters und klepft das Flügeli zu, daß es kracht, wirft die Türe ins Schloß, daß es dröhnt wie von einem Kanonenschuß.

Brächt lächelt teufelsüchtig auf den Stockzähnen, schiebt den Jauchewagen in die Matte hinab und stellt ihn unter das Ausflußrohr.

„Heiliges Kanonenrohr! Die schießt heute aus dem großen Mörser und hat grobes Geschütz!..." brummelt er für sich und krault im Haar.

Er ist zufrieden. — — —

*

Lisis Brust keucht wie eine Lokomotive. Es stapft in die rußige Küche, reißt die Eisenpfanne vom Küchenriegel und donnert sie ins Loch, ergreift das Gätzi, fährt damit in den Wasserkessel, daß das Wasser in der halben Küche herumspritzt. Den Rest schmeißt es in die Pfanne. Hoch im Bogen fliegt das Gätzi wieder in den Wasserkessel zurück.

„Rumple nur, du Chätzer", schreit es erbost das Gätzi an und meint natürlich den Herren Nigg.

Mit zitternder Hand reibt es ein Streichholz an. Es bezwingt sich und läßt es ruhig anbrennen, wohl wissend, daß ein Zündholz kein Gätzi ist, an dem man seine Täubi auslassen kann.

Endlich brennen die kleingebrochenen Tannenreiser unter dem Tröpflein Kaffeewasser. Die Milch kocht auch bald.

Ganz erschöpft setzt sich Lisi zu seinem kargen Mittagsmahl. Es schneidet eine dünne Scheibe Brot ab, tunkt große Bissen in sein geblumtes Ohrenkacheli und schiebt sie gedankenlos zum Munde.

Zwischenhinein seufzt es tief und abgründig aus bekümmerter Brust. Der Verdruß hat sich gelegt und hat jenem Gefühl ohnmächtiger Geschlagenheit Platz gemacht, die den Besiegten nach der Niederlage ankommt. Es schiebt sein Chacheli von sich und versinkt in dumpfes Brüten. Vom Gesicht kann man ihm ablesen, daß die Gedanken keine freudigen sind.

Es denkt an den Maisonntag vor einem Jahr. Damals hatte der Herren Nigg so dreckig mit ihm geredet. Vom Bachweglein her kam es, sonntagsfriedlich und heiter ob dem wunderschönen Blühet, und er, der Herren Nigg, war den blühenden Sauergrauechbäumen nachgegangen am Bord. Vielleicht hatte er dabei der Arrondierung und Verbesserung seines großen Bauernlandes nachgesonnen, wer weiß? (Lisis kleines Geißmätteli lag ihm seit Jahr und Tag wie ein Schandfleck im großen Eigenbezirk.)

Es sieht noch, wie der Herren groß und behäbig daherkommt. Auf einmal bleibt er stehen und sagt:

„Lisi, wollen wir einen Handel machen? Sei diesmal kein Narr und verkauf mir dein Mätteli. es ihm gegeben, einen Blick! Bis ins innerste Mark mußte er ihm gegangen sein. Er schwieg und steckte seine Pfeife ein.

Ja, damals war ihm das Blut nicht in den Kopf geschossen, zum Herzen war alles geströmt,

8. Mai 1945! Fröhliche Umzüge in Genf
Dem lebhafteren Temperament unserer welschen Landsleuten entsprechend haben die westschweizerischen Städte den Eintritt der Waffenruhe mit besonderer Begeisterung gefeiert.
ATP-Bilderdienst, Zürich

Fast mit Fünflibern überleg ich dir's. Du weißt, es liegt an meinem Großacker, und ich habe kein richtiges Wegrecht. Muß mit Mist und Bschütti, mit Frucht und Korn jedesmal einen großen Bogen machen und hintenherum fahren, dem Kiesgrubenweg nach. Eine halbe Tagreis ist's."

Potz Bomben Granaten! Dem hatte es damals seine Meinung gesagt. Einen Blick hatte daß es bleich wurde wie ein Leintuch. Den Zungenschlag hatte es bekommen vor Aufregung.

Aber dann war es aus ihm gebrochen wie ein Wildbach:

„Soo, so! Auch du, Herren Niggu! Auch du bist ein solcher Isaak. Ja, ein Isaak bist! Einem armen Witfraueli sein einziges, kleines Hudelmätteli willst in den Sack stecken. Ja, in deinen

vollen Geldsack. Und trohlen dir doch schon ungezählte Äcker und fette Wiesen ums Haus herum, wie andern Leuten die Steine!

Geh heim, Herren Niggel, und schäm dich! Ja, schäm dich bis zuunterst in deinen Hosensack! Wenn ich das nächste Mal bei deinem Lisebeth zur Wäsche komme, so will ich ihm sagen, was du für ein Hamsterdam seiest und welches Ansinnen du mir stelltest. Du! Es begreift mich dann schon. Es ist ein rechtes, dein Lisebeth. Aber du —!"

„Brauchst nicht so zu krähen, Schläui Lisi, ich verstehe dich auch sonst", hatte der Bauer geantwortet, hochmütig gelächelt und sich heimwärts gewendet.

Seitdem fuhr der Herren Niggi noch häufiger über sein Mätteli, wenn er etwas zu fuhrwerken hatte. Eingekerbte Roßhufe und Radspuren gruben Wundmale darein. Sie brannten sich auch in Lisis Seele. Dort wurden sie zu Kainszeichen. —

Die Ellbogen aufgestützt, den Kopf in beide Hände vergraben, sitzt die Häuslerin da, sinnt und grübelt und schaut fast ein Loch in den Tisch.

Aber auf einmal gibt sie sich einen Ruck, hebt den Kopf und schaut gradaus, als sei ihr eben ein Gedanke gekommen. Die verkrampften Züge in ihrem Gesicht lösen sich. Es geht eine seltsame Veränderung darinnen vor. Die umwölkte Stirne glättet sich. Schatten gleiten fort, um den Mund zuckt ein triumphierendes Lächeln. Zuletzt geht in dem Runzelgesicht die Sonne vollends auf.

Lisi erhebt sich, räumt mit hurtigen Händen das Geschirr zusammen, tritt in die Stube und bindet ein sauberes Fürtuch um. Vor dem Spiegel fährt es mit dem Kamm zu beiden Seiten dem Scheitel nach einmal abwärts und bannt die eigenwilligen Chrüseli in die straff gespannte Bahn der andern Haare, die nicht so widerspenstig sind.

Und jetzt hebt es witternd den Kopf. Kam nicht vom Nachbarhaus ein Geißelklepfen: Blitz — blatz — blitz?

Lisi stellt sich ans Fenster und zieht das Umhänglein vor. Scharf äugt es dahinter hervor zum Nachbarhaus. Richtig, er war's, der Sidian!

Er hat die zwei Braunen angeschirrt, führt sie die Matte hinab, spannt sie vor den Wagen und läßt das Faß vollaufen.

Trotz seinem Schmerbäuchlein steigt der Herren Nigg behend auf den Wagen und setzt sich rittlings auf das Faß.

„Hü", kommandiert er. Die Pferde ziehen an, der Wagen schwankt den Karrweg hinauf und biegt in die Dorfstraße. Sogleich verbreitet sich das angenehme Gerüchlein, das um diese Zeit in ländlichen Bezirken so gewiß ist wie Kuckucksruf und Säublumen im April.

Es roch famos, und wohl aus Freude darüber klepfte der Herren Nigg wieder ein langes, exaktes Gsatz, als wollte er dem Geschmäcklein noch mehr Nachdruck verschaffen. Das scharfe Geißelklepfen zerreißt die blaue Sommerluft.

Die Bienen kehren sich nicht daran und summen in den blühenden Hecken. Leiser Wind wiegt reifende Ähren.

Es ist schön, Herrscher und Herr im eigenen Reich zu sein, trotz dem mißlichen Fleck, dem Geißmätteli, denkt der Herren... Wenn Lisi, der verdammte Zwänggrind, mir nicht nachgeben will, muß ich ihm die Hölle heiß machen... Zur Bekräftigung seines Entschlusses klepft er wieder ein Gsatz.

Ingrimmig, hinter gezogenem Umhang, blinzelt Lisi dem Gefährt nach, schaut zu, wie der Herren Nigg den Hohrain hinan fährt und nach dem Allmendacker hinüber biegt. Hinter einem Weizenfeld ist er verschwunden.

Aber Lisi verläßt seinen Posten keineswegs. Im Gegenteil, schärfer äugt es mit seinen Sperberaugen das Rainlein hinauf.

Richtig! Keine fünf Minuten sind vergangen, kommt der Herren retour, sitzt so selbstgefällig wie nur je auf seinem Faß und klepft:

Blitz — blatz — blitz,
schlau — mueß — me sy,
das — isch der — Witz!...

Ja, so klepfte er auf seinem hohen Sitz! Lisi kann es deutlich hören. Gerade dieses freche Sätzlein klepfte er!

„Dä Tusigsdonner", stößt Lisi ingrimmig zwischen den Zähnen hervor und ballt die Faust. Es hat ausrechnen können, daß der Herren Nigg keineswegs dem Wege nach auf seine Großmatte gefahren ist, um allda seine Duftbrühe zu verspritzen, nein, beim Eid hatte wieder sein Mätteli herhalten müssen. Sonst wäre er nicht schon zu-

rück mit seinem großartigen, holpernden Zwiegespann. Der Sidian! Der Nundedie! Der Hochmutszapfen! Der hinterrucksige Großgrind! Wenn es den jetzt gerade — jetzt — in diesem Augenblick unter seine Fäuste gekriegt hätte, es, das Schlauberger Lisi — mhm! Kein gutes Haar hätte es ihm am falben Borstengrind gelassen. So viel war sicher. Der — der —!

Jetzt mußte etwas gehen. Jetzt mußte sein heimlicher Entschluß sofort zur Tat werden.

Lisi ist schon draußen. Der Schlüssel kreischt im Schloß.

Im Werkzeugkämmerli nimmt sie Karst und Hacke, Setzschnur und Erbsensamen. Eilig geht sie durch den Feldweg, dem Mätteli zu. Wie mochte es aussehen, ihr schönes, gottgesegnetes Flecklein Eigenland? Jahr für Jahr gab es, wenn auch nach hartem Ringen, Brot und Kartoffeln und für die Geiß das Gras. Sogar ein kleines Pflanzplätzli hatte es im äußersten Zipfel, gegen Herren Niggis Matte zu.

Was diesem die zwei Braunen fuhrwerkten und an Lasten abnahmen, mußte es alles mit seinen mageren Armen erschinden. Auf dem Karren zog es den Mist aufs Ackerli. Auf dem Karren fuhr es die Bschütti hinaus. Heimwärts war's nicht minder schwer, bis Heu und Emd, Kartoffeln und Kraut unter Dach waren.

Alles Verbitterte und Boshafte war plötzlich aus Lisis Antlitz gewichen. Liebevoll und weich suchen seine Augen das Mätteli. Wieviel liebe Erinnerungen barg das Stücklein Land! Nur ein Schatten trübt die Erinnerungen: Oh, der, der da drüben — — —!

Hastig schreitet Lisi aus. Da ist es schon beim Geißmätteli angelangt und findet alles so, wie es die Dinge vorausgesehen. Noch schlimmer! Nicht nur zwei Radspuren schneiden in das hohe Gras, nein, nein, acht sind es, acht tiefe Narben, in denen das Wasser liegt. Und erst noch die Pferdehufe! Herrgott, wie war das Mätteli zugerichtet!

Langsam steigt Zornesröte in Lisis gefurchte Stirn. Bis in die Haarwurzeln schlägt sie und brennt über das ganze Gesicht. Tränen rinnen über die Runzelwangen und fallen auf die verwerkten Hände. Trauer und Zorn entstellen Lisis Gesicht.

*

Blitz — blatz — blitz — blatz! Kommt das Geißelklepfen das Rainlein herauf.

Lisi fährt zusammen wie von einer Schlange gebissen. Mit fliegender Hand wischt es die Tränen aus den Augen. Jetzt war nicht Zeit zum

Tag der Einstellung der Feindseligkeiten
Junge Sammlerinnen für die Schweizerspende
ATP-Bilderdienst, Zürich

Weinen. Es zwingt einen freundlichen Ausdruck in sein Gesicht, greift nach der Maßschnur, läuft hinüber zum Pflanzplätzlein, mißt mit Schritten die Fläche und steckt die Schnur ein. Keine Hast ist an ihm, wie immer werkt es in gelassener Ruhe.

Blitz — blatz — blitz! Das Klepfen ist schon dicht an seiner Seite. Es blickt auf und gewahrt, wie der Fuhrmann den Rossen die Zügel straffer zieht. Fast sah es aus, als wäre er unschlüssig, welchen Weg er nehmen solle.

„Tag, Lisi", grüßt er von seinem hohen Thron, „bist auch schon im Gusel?"

„Man muß", kommt die knappe Antwort. Lisi schaut nicht auf und hantiert weiter.

Nun hält der Bauer das Gefährt doch an.

„Heute käme mir dein Mätteli wieder kommod, Lisi", neckt er.

Kochend wallt in Lisi das Blut auf, aber es tut nichts dergleichen. Gelassen richtet es sich auf und sagt:

Wahr ist's, ein toller Umweg ist es schon, der Straße nach, für auf deinen Großacker!"

Herren horcht auf.

„Was sagst?", fragt er überrascht und biegt sich ein wenig hinüber von seinem hohen Sitz. Er legt die Hand hinter die Ohrmuschel, damit er Lisis Rede besser auffange.

„Daß du wirklich einen weiten Umweg machen müssest, um auf deinen Acker zu kommen." Diesmal redet Lisi laut. Nicht weil der Herren Nigg übelhörig ist, sondern weil die gebändigte Täubi sich nicht mehr still halten will und aus ihm schreit.

Und diesmal versteht der Großrat. Leises Erstaunen schärft seine Züge. Scharf äugt er in Lisis Gesicht. Hatte der Wind umgeschlagen?

„Ja gäll, jetzt siehst es endlich ein", pflichtet er lebhaft bei. Wenn ich über dein Ackerli fahre, mache ich den Kehr im halben Tag zehnmal, muß ich aber der Straße nach, ergibt es mir nur siebenmal. Zeit ist für mich Geld", stellt er sachlich fest und wartet die Wirkung seiner Rede ab...

Da schreit Lisi resolut:

„So fahr zu, Herren Nigg, einmal mehr oder weniger kommt auf eins heraus."

Argwöhnisch schielt der Bauer hinüber, erstaunt, zweifelnd, ungläubig. Er traut der Sache nicht recht. Durchdringend mustert er Lisis Gesicht. — Nicht ein Scheinlein Spott, nicht der Schatten von Ironie ist wahrzunehmen, undurchdringlich ist seine Miene.

Da lenkt der Herren Nigg seine Rosse hinüber.

„Hüst", schreit er, und sie biegen ein ins Geißmätteli. — — —

Gravitätisch thront Herren Nigg auf seinem Faß. Wohl ist ihm Lisis Rede, nach ihrem bisherigen Gehaben unverständlich, aber er ist nicht der Mann, der, nachdenklich, anderer Leute Beweggründe zu erforschen versucht. Er nimmt Lisis Erlaubnis als Huldigung seiner großrätlichen und großbäuerlichen Würde, als Respektbezeugung.

„Im Herbst sollst für den Schaden zwei Körbe Erdäpfel haben, Lisi", verspricht er gönnerhaft.

Und nun fährt er über 's Geißmätteli, der lange, dicke Herren-Bschüttwagen. Wahrlich, er nimmt sich auf Lisis armmütig-kleinem Mätteli aus wie der Riese im Zwergenreich.

Lisi denkt: Jetzt gilt's!

Wie der Blitz schießt es dem Wagen nach, krampft die linke Hand am Rande des Fasses fest und faßt behutsam mit der Rechten nach dem Hebel.

Es braucht Kraft und Geschicklichkeit, den Hebel im Fahren fort aufzudrehen, und Lisis Hände sind alt und zitterig. Aber es findet die Kraft und dreht auf...

Schwupp! Schießt die Jauche in breitem, dunklem Strahl aufs Geißmätteli! Die ganze, dürftige Breite deckt er.

Auch Lisis Schürze hat einen Schwall bekommen. Was tut's? Daheim hat man Wasser und Seife, und Lisi hat noch mehr Schürzen im Schrank. Zehn, zwanzig würden es nicht reuen, heute... heute! Jetzt, wo es den Herren Nigg zum Narren halten konnte, ihn übertölpeln konnte.

Da, dort fuhr er, groß, stolz und aufrecht hockte er auf seinem weitbauchigen Bschüttwagen. Selbstbewußt lenkt er die zwei Braunen und weiß nicht, daß ihm hinten die Bschütti zum Faß ausläuft... aufs Geißmätteli läuft! Auf sein, auf Schläui Lisis Geißmätteli...

Ist das nicht zum Lachen?... Sehet! Er merkt nichts, hört nichts, sieht nichts, der Ghörübel! Ahnungslos fährt er zu...

Lisi triumphiert:

„Dem hab' ich's gesteckt, dem Großgrind, dem aufgeblähten Truthahn! Es steht mit verzücktem

Gesicht, hat die Fäuste in die Hüfte gestemmt und schaut dem Wagen nach.

So wohl ist ihm seit Jahren nicht gewesen..

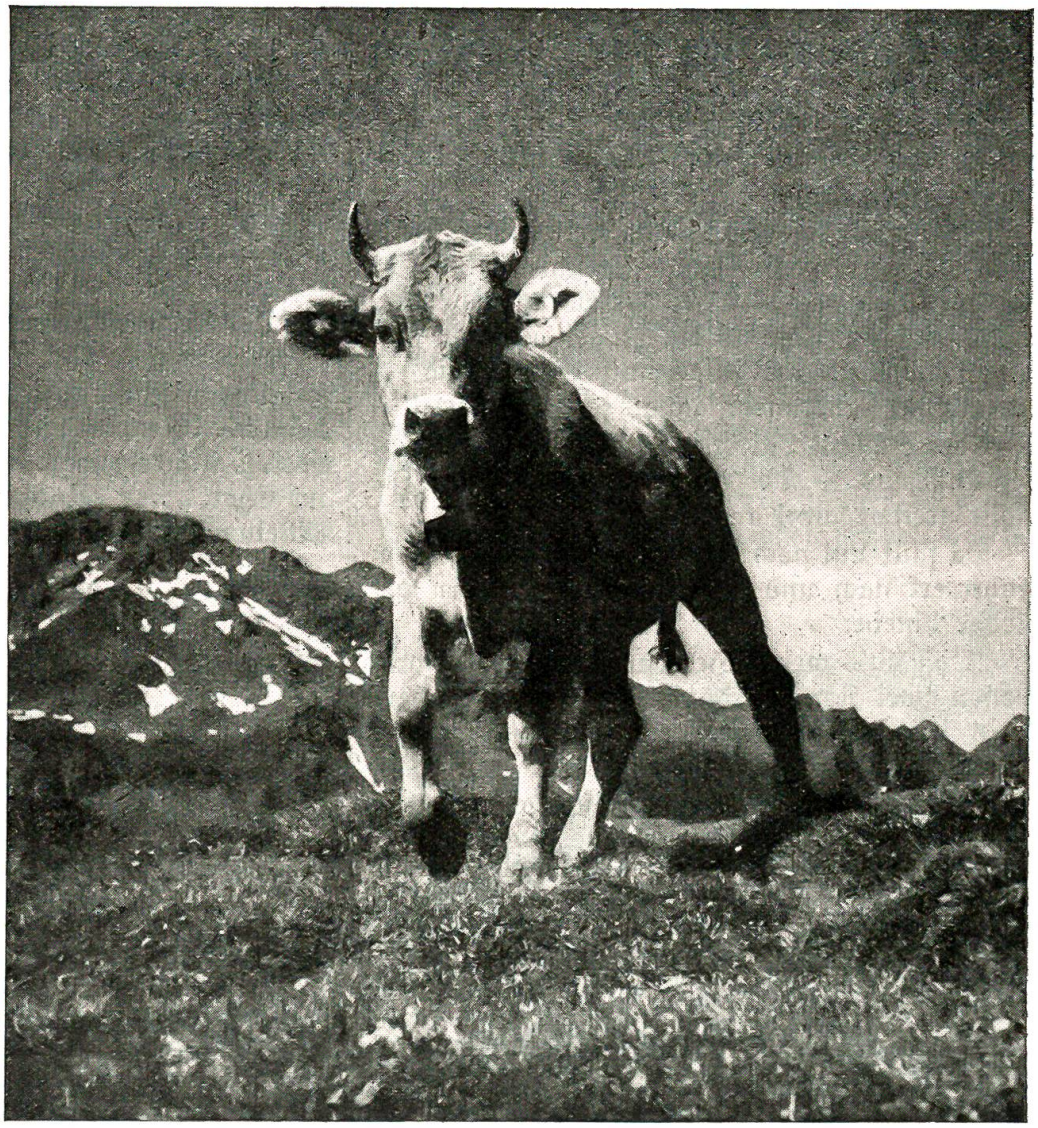
*

Der Herren Niggi fährt in dem Augenblick bei seiner Matte an, wie das letzte, braune Strählchen ins Geißmätteli verrauscht.

„Höö, waha!" schreit er den Rossen zu und springt vom Wagen. Er läuft nach hinten und will den Hebel aufdrehen —, und sieht: der Hebel ist geöffnet — das Faß ist leer. — — —

Potz Sternenberg! Jetzt hat's eingeschlagen beim Herren Nigg!

Was Millions Tusigsdonners ist jetzt das für eine Geschichte. Ein Lümmelstücklein, ein Lausbubenstreich! Wenn ich den Schlingel in die Finger bekäme, dem würde ich die Ohren strecken und das Leder gerben, daß ihm das Liegen wehtun würde. Jawolle, dem wollte ich! dem...



Selbstbewußt, als wollte es sagen: Jawohl, ich werde für die Abschaffung der Milchcoupons zu sorgen wissen, schreitet dieses Rind auf die Suche nach fettem Futter.

Photo Hans Steiner, Bern

Da pirscht sich Lisi heran. Furchtlos schreitet es daher, aufrecht und gerade steht es vor dem wütenden Mann. Scharf äugt es ihn an und sagt:

„Los, Herren Nigg, den Zapfen habe ich aufgezogen. Dieses Faß Bschütti gehörte mir und nicht dir. Verstanden!

Es ist nichts als recht und billig, daß man einem armen Witfraueli auch sein Mätteli bschüttet, wenn man es ihm verhunzt und verketzert hat. Diesmal ging es für mich leichter, als wenn ich die Bschütti im Bücki auf dem Karren hätte hinausziehen müssen.

Ich danke dir für den unfreiwilligen Liebesdienst, Herren Nigg..."

Dieser steht sprachlos. Vor lauter Verblüffung vergißt er das Wüesttun. Er steht mit offenem Munde, sucht nach Worten, sucht —. Langsam rötet sich sein Gesicht. Jetzt wird es krebsrot, und die Ader auf der Stirne schwillt. In seiner Verlegenheit brüllt er die Rosse an:

„He, Fanny! Willst stehen oder nicht? Und

du, Fürst! Hüst, Fanny! Ich will dir!... Sackerlot! Ich will euch Mores lehren, euch zweien..."

Er wendet den Wagen mit Lärm und Gepolter, mit Schreien und Wettern und überschreit seinen Ärger.

Ein kurzer, scharfer Knall, ein giftiger Peitschenknall zerreißt die blaue Sommerluft. Jetzt hat der Nigg das Gefährt dorfwärts gewendet. Sekundenlang zieht er die Zügel an und faßt seine Nachbarin ins Auge, mit einem Blick — einem Blick — der mehr sagt als tausend Worte. —

Aber Schläui Lisi ist nicht furchtsam und hält den Blick aus. — Der Wagen rattert davon. Die Rosse greifen scharf aus.

Da fällt Lisi noch etwas ein. Es springt dem Fuhrwerk nach und schreit in das Holpern der Räder hinein:

„Daß du's weißt, Herren Nigg, die versprochenen zwei Körbe Erdäpfel will ich noch obendrein im Herbst, sonst verklag ich dich an der nächsten Wäsche beim Lisebeth."

Der Bauer gibt keinen Bescheid und sieht gradaus. — — —

*

Lisi legt seelenvergnügt seinen Erbsensamen in die aufgerissene Furche. Die Erbsen sollten schon vierzehn Tage im Boden sein. Aber item! Nicht zu sehr pressieren ist manchmal auch gut.

Eine gute Weile später kommt der Herrenbschüttwagen wieder das Rainlein herauf. Lisi erkennt ihn von weitem. Diesmal thront der Brächt auf dem Faß. Schade, es hatte noch eines parat, das es dem Niggi hinter die Ohren geben wollte. Aufs Trümpfen verstand sich Lisi aus dem ff.

Der Brächt — das steht außer Frage — fährt dem Weg nach. So viel weiß Lisi zum voraus. Der Umweg ist ihm nicht zuwider — — —

Wie der Brächt mit dem leeren Wagen an ihm vorbeifährt, dorfwärts, sagt es wie von ungefähr:

„Ist das Bschütten dem Meister verleidet, Brächt?"

„Muß halt noch nach Bern, mit dem Vieruhrzug, an eine Sitzung, der Meister", berichtet der Knecht. „Es gibt manchmal halt etwas Unvorhergesehenes in dieser Zeit..."

„So so", macht Schläui Lisi trocken und lächelt.

Schweigend deckt es die letzte Furche Erbsensamen zu.

Mißglückte Moralpauke

Der Herr Pfarrer hatte alle Dorfkinder zu Erdbeeren und Nidle eingeladen. „Na," sagte er zum Schluß, „ist das nicht viel besser, als heimlich in meinen Garten zu gehen und Erdbeeren abzureißen?" — „Jaa!" riefen die Kinder im Chor. — „Und warum ist es besser?" — „Weil wir hier Nidle dazu bekommen!"

Mißverständnis

Papa will Bubi die Anfangsgründe der Rechenkunst beibringen. „Auf dem Teller liegt ein Ei", sagt er, „wenn ich nun eines dazu lege, wieviel sind es dann?" — Meint Bubi und macht große Augen: „Tatsächlich, Papa? Kannst du Eier legen?"

Nette Aussichten

Mutter: „Nein, Bubi, das Schwesterchen ist zu schwer, das kannst du nicht auf den Schoß nehmen!" — Bubi: „Gelt, Mutti, wenn ich mal groß bin, dann kann ich aber viele Mädels auf den Schoß nehmen!"

In Schottland

„Nun, was macht das Fußballspiel?"

„Unsere Gemeinde hat das Fußballspiel aufgegeben."

„Was, aber Sie waren doch so vorzügliche Spieler? Eine der besten schottischen Fußballgemeinden! Und nun haben Sie plötzlich aufgegeben? Warum denn nur? Haben Sie Ihren Enthusiasmus verloren?"

„Den Enthusiasmus nicht — den Ball!"

Schwerer Beruf

„Sie haben Ihr Vermögen auch leicht verdient, Herr Spörri!" — „Wieso leicht? Machen Sie mal aus Baumrinde Schnupftabak, da werden Sie nicht mehr von leicht reden."